

ENTKOLONIALISIERUNG VON FORSCHUNGSDATEN?

Praktische Umsetzungsmöglichkeiten
der CARE-Prinzipien beim Umgang mit
qualitativen sensiblen, kolonialen oder
indigenen Daten

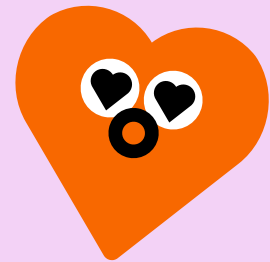
Projekt-Team bzw. -Duo: Christian Huber MA, Ingolf Ortner MA

Betreuer*innen: Mag. Dr. Igor Eberhard, Mag. Sonja Edler, MSc

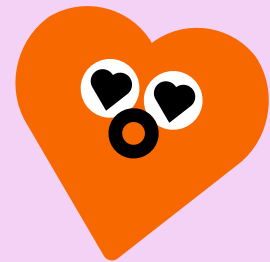
ULG Library and Information Studies (Jahrgang 2022/2024)



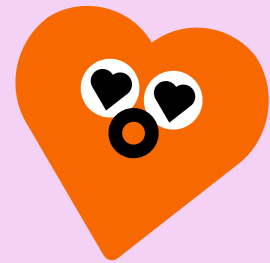
DIE CARE PRINZIPIEN



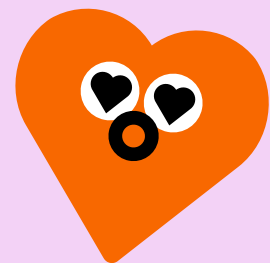
Collective Benefit



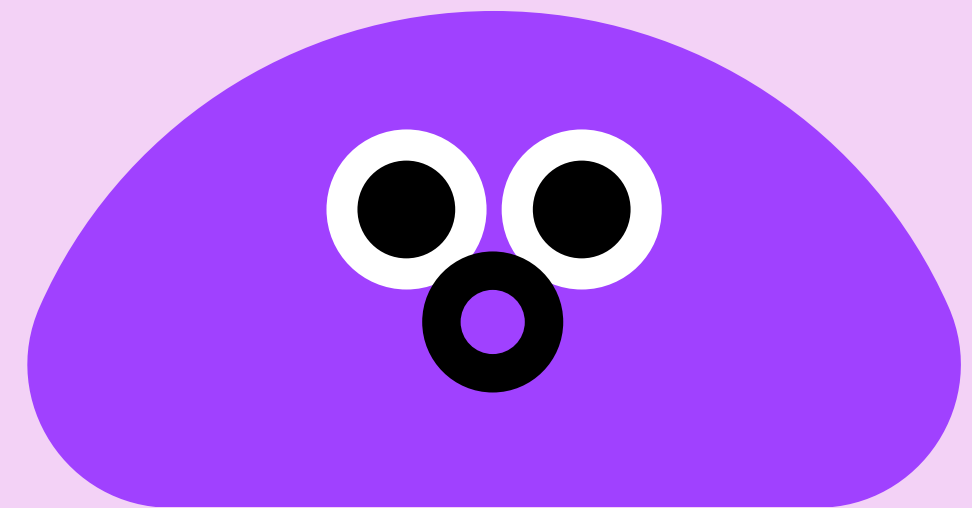
Authority to Control



Responsibility



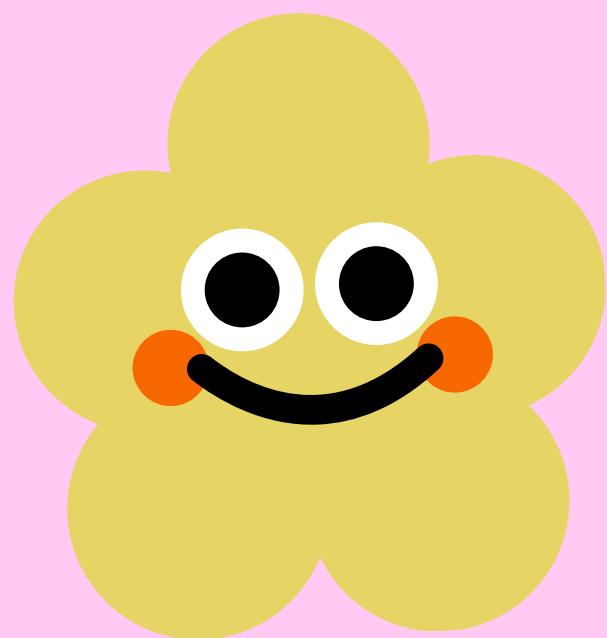
Ethics



DIE GRUNDLEGENDE FRAGESTELLUNG

Forschungsdaten können in ihrem gesamten Datenzyklus mitunter hochsensibel sein

- Wie gehe ich mit qualitativen sensiblen Daten, von der Erhebung, Verwertung, Nutzung bis zur Nachnutzung, Langzeitarchivierung adäquat um und welche Probleme eröffnen sich?
- Wie können die CARE-Prinzipien eine Mitbestimmung über die Erhebung, das Eigentum und die Verwendung von Daten aus Sicht der Beforschten leisten?



CARE ALS KOMPLEMENTÄR ZU FAIR



Findable



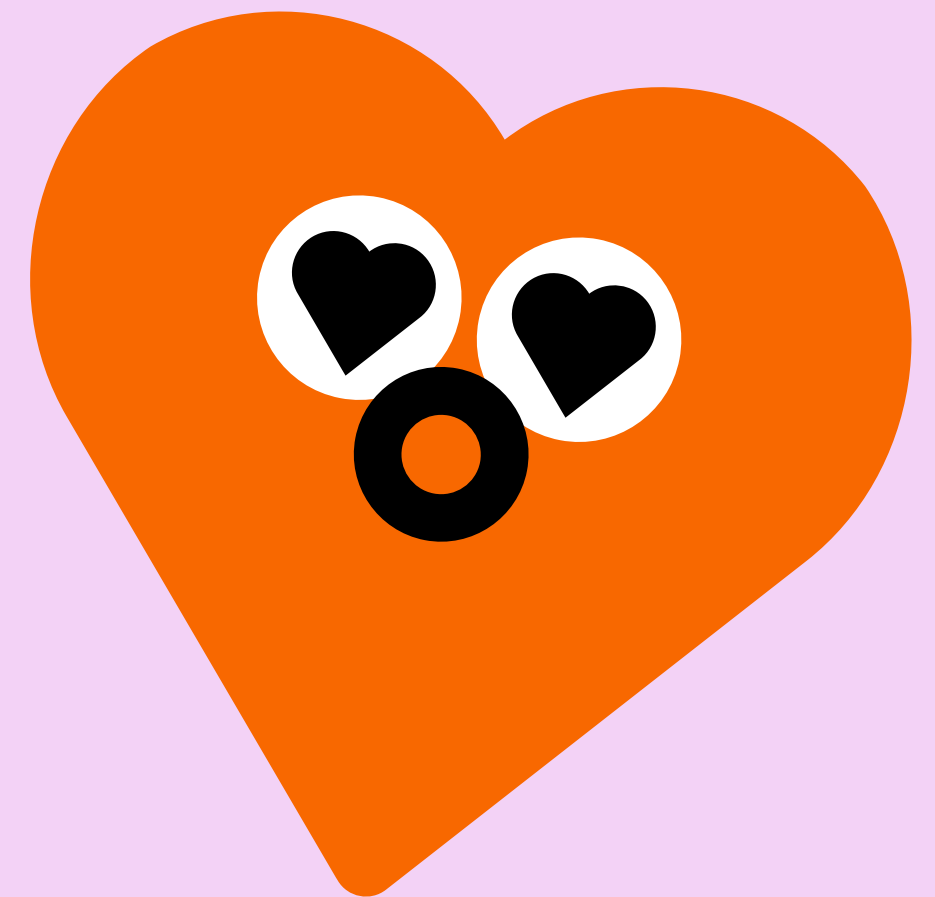
Accessible



Interoperable



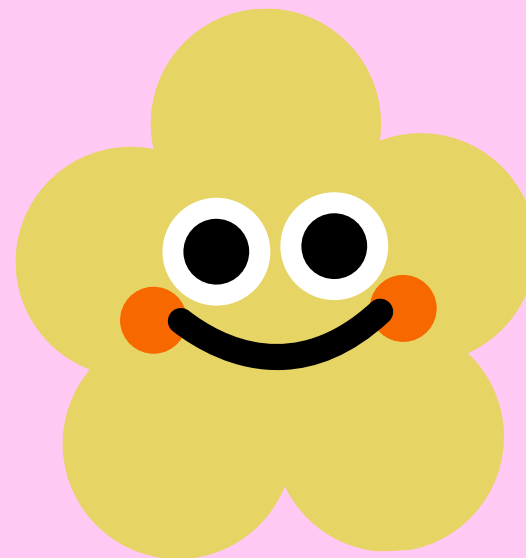
Reusable



DIE PROBLEMATIK IM ZUSAMMENSPIEL

FAIR und CARE sind als Komplementär konzipiert, beinhalten aber Widersprüchlichkeiten

- FAIR-Prinzipien legen ihren Schwerpunkt auf Merkmale von Daten und Materialien, die den Datenaustausch erleichtern
- FAIR-Prinzipien vernachlässigen oft ethische Aspekte und historische Kontexte
- CARE-Prinzipien fokussieren auf Daten gerichtete Aspekte von Macht und Kontrolle
- CARE thematisiert die Mitbestimmung über die Erhebung, das Eigentum und die Verwendung von Daten



PROJEKTABLAUF



CARE Prinzipien



Literatur, Bibliographie



Expert*innen-Interviews (Wolfgang Kraus, Verena Widorn, Philipp Budka, Maria Anna Six-Hohenbalken)



Auswertung, Ergebnispräsentation



10 AUSGEARBEITETE DISKUSSIONSPUNKTE BZW. LÖSUNGSANSÄTZE ZUM UMGANG MIT SENSIBLEN FORSCHUNGSDATEN



1.) Wenn es um sensible bzw. ethnographische Forschungsdaten geht, kann Open Data keine flächendeckende Politik sein.



2.) Eine allgemeine Leitlinie zum Umgang mit sensiblen Forschungsdaten ist zwar ein schöner Gedanke, aber in der Praxis nicht wirklich anwendbar.



3.) Beforschte Communities müssen mit in den gesamten Forschungsprozess einbezogen werden. Aber: Wer darf für die Communities sprechen?



4.) Ein wesentlicher Punkt in einem (ethnographischen) Forschungsprojekt muss sein, dass die Forschung auch einen positiven Nutzen bzw. Effekt für die beforschten Communities mit sich bringt.



5.) Die schriftliche Einwilligungs- bzw. Einverständniserklärung am Anfang eines Forschungsvorhabens stellt auch abgesehen von etwaigen sprachlichen Hürden oder Barrieren in der ethnographischen Forschung ein besonderes Problem dar.



6.) Gut aufbereitete und vor allem aktuell gehaltene Metadaten sind ein Schlüsselement im Umgang mit sensiblen Forschungsdaten.



7.) Die institutionelle Langzeitarchivierung von (sensiblen) Rohdaten verbirgt mitunter ein immenses Risiko, das langfristig für die Zukunft nicht abschätzbar ist.



8.) Es bräuchte eine finanziell abgesicherte und auf ethische Fragestellungen spezialisierte Anlaufstelle für Forscher*innen zum gemeinsamen Austausch an Universitäten, um sich konkret individuellen Fällen bzw. Fragestellungen zu widmen (+ Verankerung in der Lehre).



9.) Die prekären Rahmen- bzw. Arbeitsbedingungen (unter anderem die Kettenvertragsregelung) im wissenschaftlichen Betrieb bringen auch für den Bereich des Forschungsdatenmanagements erhebliche Probleme mit sich.



10.) Wie können Forschungsergebnisse die Communities tatsächlich erreichen?

FAZIT



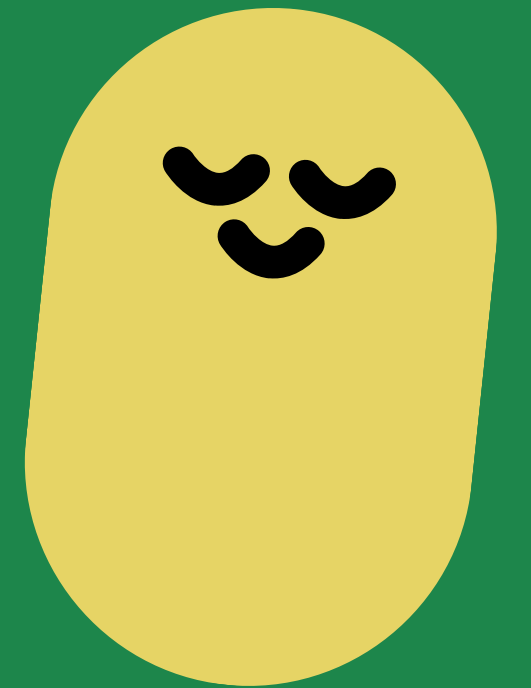
Es bedarf reflexiver, adaptiver Lösungsansätze



Starre Richtlinien sind in der Praxis nicht haltbar



CARE Prinzipien sind ein stetiger Diskurs



Das weißt du hoffentlich jetzt!?

